

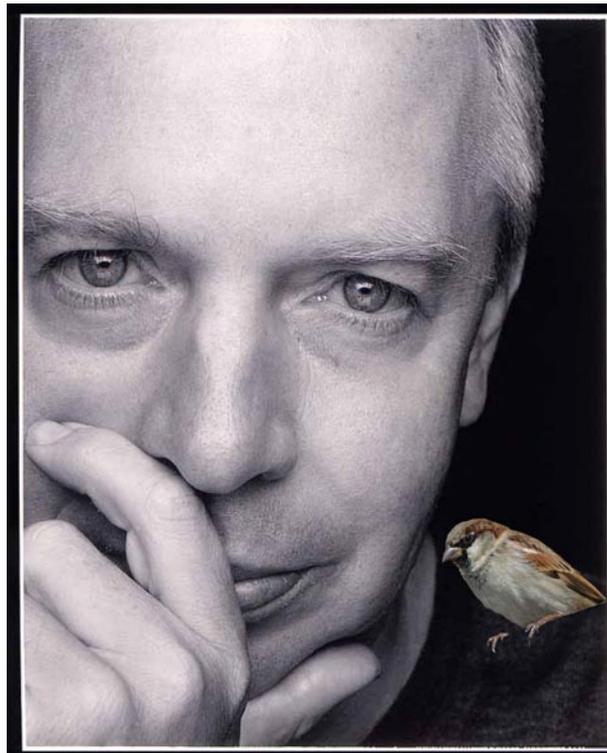
BAUNETZWOCHE #160

Das Querformat für Architekten, 05. Februar 2010

Sonntag

David Chipperfield wurde von der Queen zum Ritter geschlagen. Er genießt nun den Status eines Sir. Dabei wollte er ursprünglich Tierarzt werden, dafür reichten seine Schulnoten jedoch nicht. Glücklicherweise, rufen wir, denn wir möchten ihn uns nicht zwischen Feder-, Rind- und Borstenvieh vorstellen. Chipperfield selbst ist da ziemlich schmerzfrei, wenn er sagt: „Wir sind wie Tiere in der Stadt.“ Und er misst die Qualitäten von Architektur immer an denen der Natur: „Architektur muss wie ein Platz zum Picknicken sein. Du denkst nicht weiter darüber nach, du willst ja dein Picknick genießen.“

www.tagesspiegel.de



Special:
MICHELE DE LUCCHI:
ARCHITEKTURCHEN

Treppe Fenster Klo – Die ungewöhnlichsten Häuser der Welt

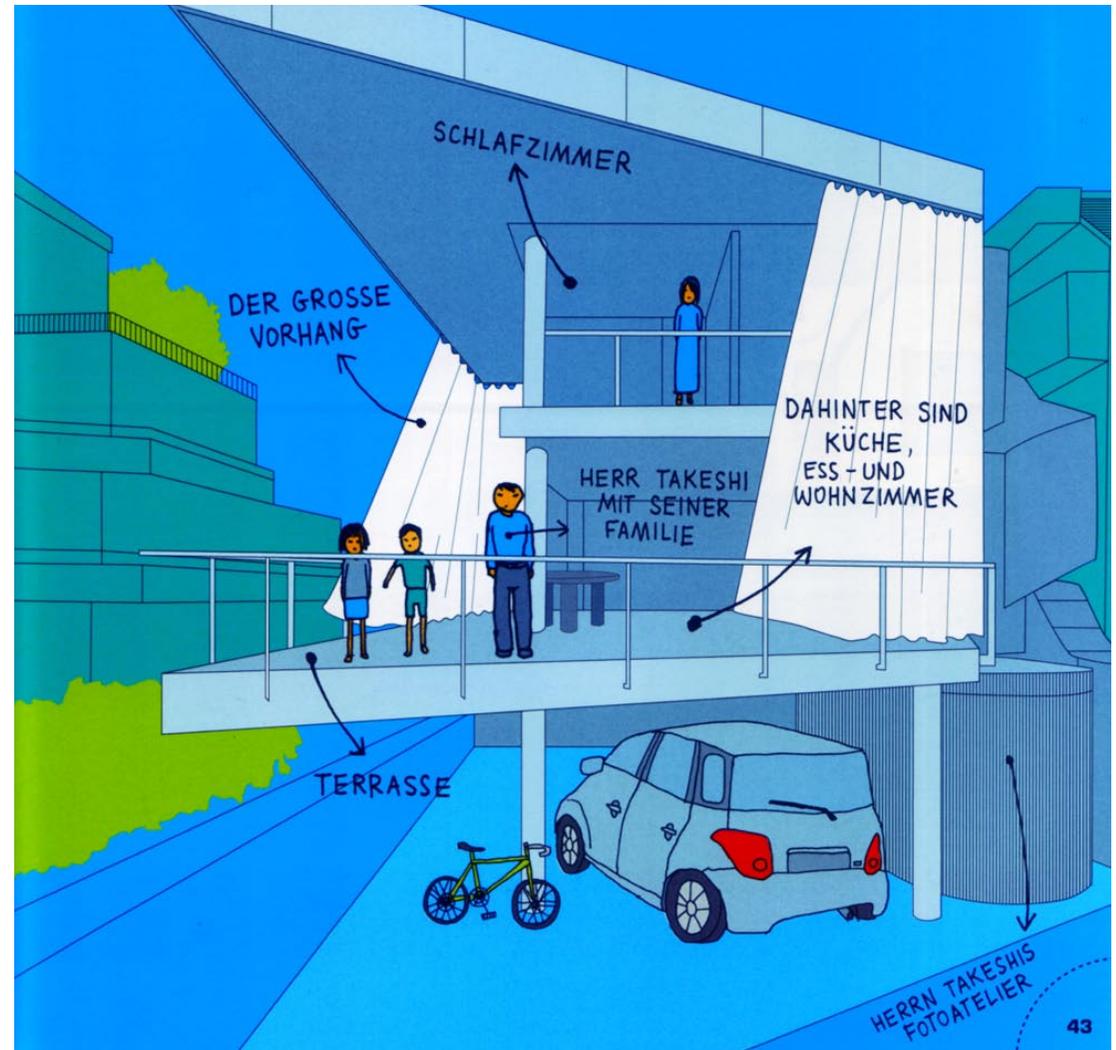
„Häuser sind Bauwerke, die Menschen zum Schutz vor Gefahren errichten. Sie können verschiedene Formen haben und erfüllen in der Regel viele Funktionen.“

Ein simpler, nüchtern klingender Titel, einfache Sätze und bunte, abstrakte Zeichnungen – fertig ist ein Kinderbuch, das vor allem eins soll: Spaß an Architektur zu vermitteln. Und das tut es – Seite für Seite.

Die Grafiker Aleksandra Machowiak und Daniel Mizieliński stellen in ihrem Debut mit frischem Humor 35 ungewöhnliche Bauprojekte von Leipzig bis Tokio vor. Dabei werden Idee und das Einzigartige der unterschiedlichen Häuser erklärt, aber auch die jeweilige Funktion, Architekt, Baujahr, Lage, Material und Bauweise erläutert. Das Buch ist also gleichzeitig eine Art Nachschlagewerk, wenn auch ein sehr eigenwilliges.

Alle Gebäude haben zusätzlich kindgerechte Spitznamen erhalten, die sie meist sehr treffend betiteln. So findet man unter anderem das Rucksackhaus, das Seifenblasenhaus, das aufblasbare Haus, das Haus aus Treppen, das ganz und gar durchsichtige Haus, das Kofferhaus, das Vorhanghaus und das Haus am Ende der Welt auf der Karte, die alle Projekte verortet und gleichzeitig auch als Inhaltsverzeichnis dient.

Dieses Buch ist mit Sicherheit nicht nur, wie angegeben, für sieben- bis neunjährige Kinder geeig-

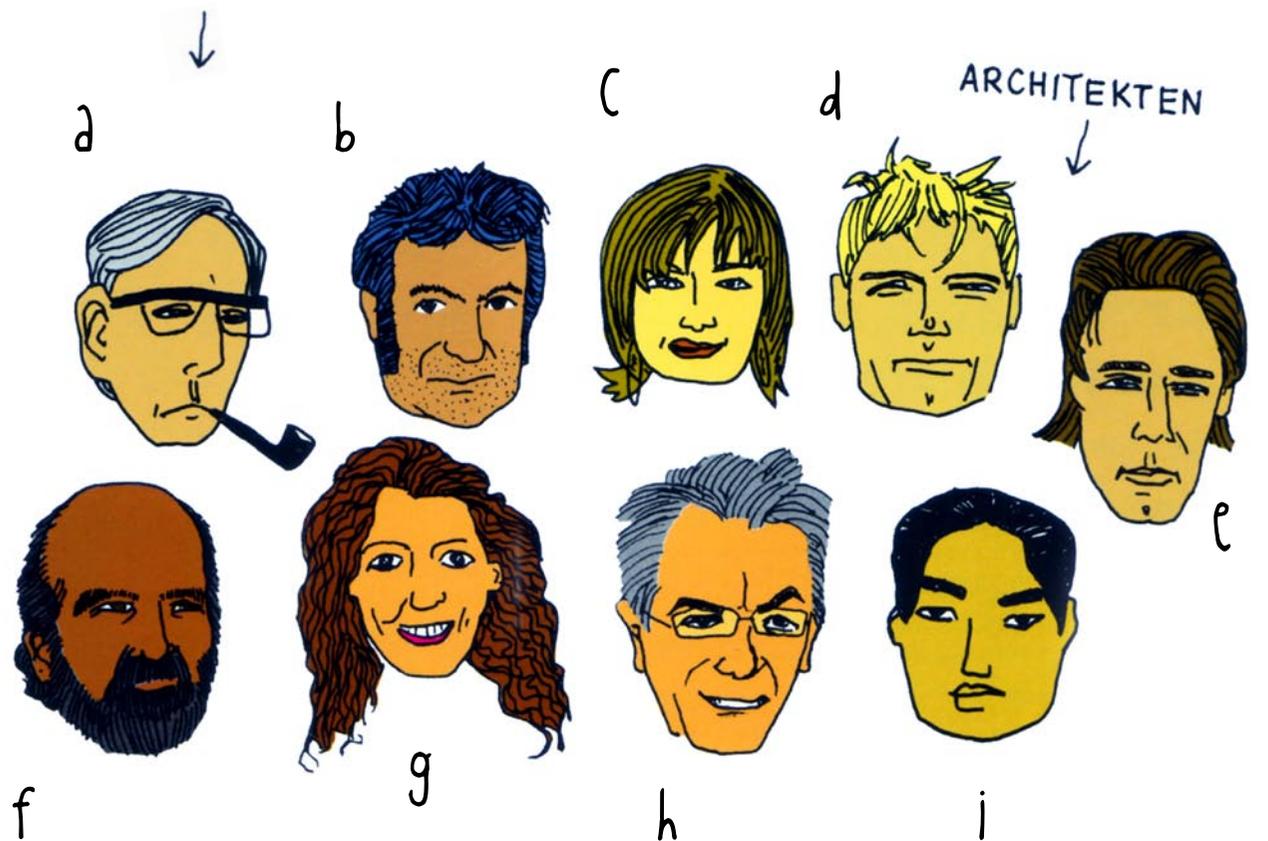


net. Das gut recherchierte Buch nimmt uns (für einen kleinen Preis!) mit auf eine spannende Reise durch die Welt der Architektur – zeigt kreative Köpfe und ihre Ideen. An den vielen Zeichnungen und grellbunten, lebendigen Grundrissen kann man sich nicht satt sehen. Deshalb erweitern wir die Altersangabe an dieser Stelle auf „7-99 Jahre“ und hoffen, dass „Treppe Fenster Klo“ nicht nur in der Kinderbuchabteilung zu finden ist. (jk)

*Treppe, Fenster, Klo:
Die ungewöhnlichsten Häuser der Welt
Aleksandra Machowiak, Daniel Mizielinski
Aus dem Polnischen von Dorota Stroinska
Moritz Verlag, Februar 2010,
gebunden, 156 Seiten, farbig,
18,00 Euro*

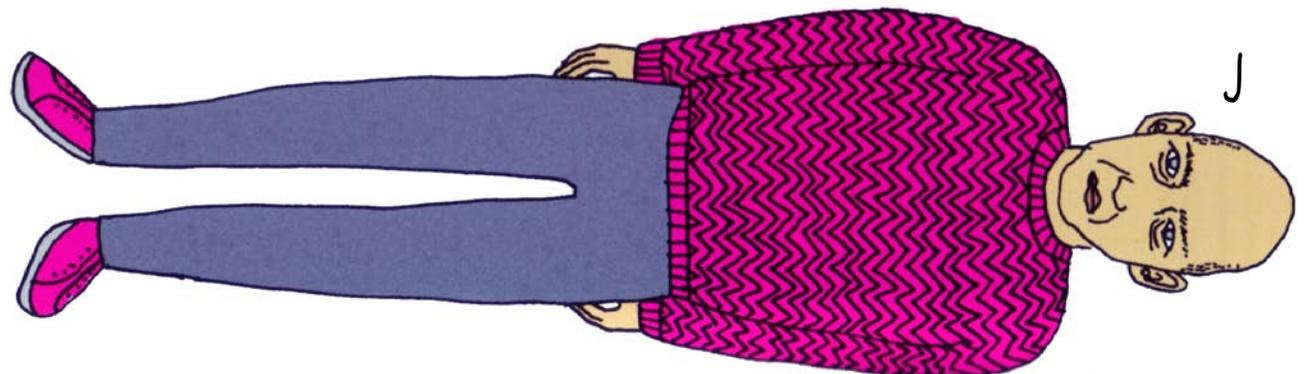
[Dieses Buch bei Amazon bestellen](#)

WHO IS WHO?



LÖSUNG

- ↓
- a) Matti Suuronen
 - b) Carmelo Baglio
 - c) Natalie de Vries (MVRDV)
 - d) Wimpy Maas (MVRDV)
 - e) Jacob van Rijjs (MVRDV)
 - f) Nader Khalili
 - g) Stefania Manna
 - h) Werner Sobek
 - i) Gary Chang
 - j) Rem Koolhaas



ARCHITEKTURCHEN



Casetta, Nussbaum, 2008



Muro eroico, Kirsche, 2007

1

Wohnen möchte er in ihnen nicht, in seinen „Casette“ („Häuschen“). Doch wenn der italienische Architekt und Designer Michele de Lucchi zur Motorsäge greift, entstehen architektonische Holzskulpturen, die eine ähnlich poetische Ausstrahlung besitzen wie beispielsweise Skizzen von John Hejduk: ein bisschen archaisch, ein bisschen typologisch, ein bisschen schief. De Lucchi fertigt seine Skulpturen quasi als Ausgleichssport zu seiner täglichen Arbeit als Planer und Designer: Während er dort technisch perfekte Leuchten und edle Interieurs gestaltet, ist es bei den kleinen Modellen gerade die Imperfektion, das Grobe und Zufällige, das ihn reizt und inspiriert. Ingo Maurer zeigt in seiner neuen Galerie in München erstmals eine große Auswahl dieser Holzarbeiten seines italienischen Kollegen unter dem Titel „Architekturchen“.

Der Name klingt so liebevoll: Architekturchen. Der deutsche Diminutiv „-chen“ ist wie kaum ein anderer geeignet, Zärtlichkeit in einen Ausdruck zu legen. Das war wohl der Grund, warum Ingo Maurer diesen Titel für eine Ausstellung der Holzmodelle des italienischen Architekten und Designers Michele de Lucchi gewählt hat, auch wenn der Name grammatikalisch nicht ganz korrekt ist. Doch das passt zu den Exponaten, die ja auch alles andere als exakt sind und sich nicht präzise einordnen lassen: Sind es nun eigenständige Skulpturen oder „lediglich“ Modelle für reale Häuser? Weder noch, muss man sagen, oder auch beides, denn während de Lucchi seine Holzsägearbeiten anfangs als freie künstlerische Werke betrachtete, die unabhängig von seiner „ernsthaften“ Arbeit als Architekt und Designer entstanden, benutzt er sie inzwischen tatsächlich als dreidimensionale Skizzen und Konzeptmodelle für seine echten Gebäude.

Dies verwundert nicht, wenn man sich ein wenig mit der Philosophie de Lucchis beschäftigt. Ist er doch der Meinung, dass der handwerkliche Fertigungsprozess eines Objekts immer auch ein experimenteller ist, dessen Stärke gerade darin liegt, dass hier Fehler gemacht werden dürfen, ja gemacht werden müssen, um neue Erfahrungen zu sammeln. Dies unterscheidet das Handwerk in fundamentaler Weise von





links: Casetta, Eiche, 2007,
rechts: Torre, Kirsche, 2006





Muro eroico, Nussbaum, 2008



Muro eroico, Kirsche, 2006

der Industrie, die sich keine Fehler in der Produktion erlauben könne. Insofern ist es nahe liegend, dass de Lucchi bei vielen Projekten natürliche Materialien bevorzugt, die im Alter Patina ansetzen und trotzdem sinnlich bleiben: Holz und Bronze. Letztere verwendete er beispielsweise für seine Vitrinengestaltung im Ausstellungsbereich des

renovierten Neuen Museums in Berlin nach Plänen von David Chipperfield. Trotz dieser Besinnung auf traditionelle oder gar altmodische Arten der Materialbearbeitung ist de Lucchi in seiner Formgebung jedoch keineswegs historisierend. Seine Arbeiten sind vielmehr zeitlos; im Bereich der Architektur und des Produktdesigns – bei denen

er sich auch selbstverständlich zum industriellen Fertigungsprozess bekennt – technisch und modern, wie auch sein wohl bekanntestes Produkt, die Leuchte „Tolemeo“, beweist.

Doch zurück zu den „Architekturchen“: Die erste seiner Mini-Architekturen entstand bei einer Tätigkeit, die heute

in dieser Form wohl nur noch von sehr wenigen Architekten betrieben wird: Beim Anspitzen – oder wohl eher „Anschneiden“ – eines Bleistiftes mit dem Taschenmesser: „Ich habe mich von der ruhigen Leichtigkeit des Bleistifts zur lärmenden Grobheit der Motorsäge begeben, ohne jedoch meine Bemühung aufzugeben, das Holz, so wie Papier,



Grattaceli / Grattacielo, Eiche und Nussbaum, 2009



Casetta, Nussbaum, 2008

sanft zu behandeln. Die Ergebnisse sind manchmal zufällig, aber sie entstehen nie durch automatisierte Bewegungsabläufe“, beschreibt de Lucchi diesen Prozess. „Es sind nicht unbedingt Häuser, die gebaut werden sollen. Ich habe sie nicht gemacht, um Häusern weitere Häuser hinzuzufügen. Ich denke immer wieder darüber nach, warum ich sie mache und warum sie – klein und schief – schön sind, aber hässlich wären, wenn sie in realer Größe gebaut würden – dann gerade und perfekt, mit Regenrinnen, versiegelten Fenstern, Fensterläden, Balkonen und Lichtschaltern.“

Der Reiz der kleinen „Casetta“ (je nach Form heißen sie auch „Grattacielo“ oder „Muro eroico“) liegt ja gerade in der Abstraktion und der Freiheit davon, funktionieren zu müssen. Am häufigsten verwendet de Lucchi bei der Arbeit inzwischen übrigens Nussbaumholz, oft auch Eiche, gerne Kirsche und ab und zu Birkenholz oder Olive. Das Spektrum der Arbeiten reicht dabei von groben, aus dicken Holzbohlen „gezimmerten“ Kuben über geschichtete Häuschen aus schmalen Klötzen bis zu feinen Modellen aus kleinen Holzlatten. Schlanke Hochhäuser sind ebenso dabei wie trutzige Burgen, verspielte Hütten oder erratische Blöcke. Doch eines ist allen gemeinsam: Sie lassen sich nicht festlegen auf das, was sie sein sollen. Genauso wenig wie der, der sie geschaffen hat. (Cordula Vielhauer)



oben: Casetta, Nussbaum, 2008
unten: Muro eroico, Nussbaum-
leisten, 2008

Ausstellung:

4. Februar bis 20. März 2010

Ort:

Ingo Maurer Showroom,
Kaiserstraße 47,
80801 München

www.ingo-maurer.com

Für diejenigen, die sich noch weiter mit dem italienischen Multi-Talent beschäftigen wollen: Ein ausführliches Interview mit Michele de Lucchi – unter anderem über seine kulturelle Haltung in der Architektur, seine revolutionäre Zeit bei der Memphis-Gruppe, die architektonische Avantgarde und die Bedeutung nachhaltiger Architektur – finden Sie unter

www.designlines.de



Casetta, Eiche und Nussbaum, 2008



Klare Kanten

Es erfordert regelmäßige Wartung und Pflege. Meist ist es dunkel und gerahmt von einer Attika. Bei Architekten ist es beliebt: Das Flachdach - nicht nur als sauberer Abschluss für strenge Villen, schlichte Bungalows, hohe Häuser und weite Hallen, sondern auch für kleine, feine Erweiterungen im Bestand.

Beispiele dafür gibt es unter

www.baunetzwissen.de/Flachdach



Saucer

Eine fliegende Untertasse präsentierte der Kölner Designer [Eric Degenhardt](#) mit seiner Garderobe „Saucer“ auf der [imm cologne 2010](#). Das Konzept: Eine Ablage in der Größe und Anmutung eines Esstellers wird mithilfe eines übergroßen Kleiderhakens an die Wand montiert. Die Breite des pulverbeschichteten Metallbügels ist so ausgelegt, dass Jacken im Vorbeigehen rasch abgeworfen, Taschen abgelegt oder Regenschirme aufgehängt werden können. Der in den Raum ragende Teller dient derweil als sichere Ablage für Briefe, Handy oder sonstigen Kleinkram, der gerade zu viel in der Hand ist. Zur Auswahl steht „Saucer“ in den Farbtönen Weiß, Grau und Korallenrot.

www.designlines.de



Mit Licht gezeichnet



Keine zwei Wochen hielt sich Carl Blechen im Mai 1828 an der italienischen Amalfi-Küste auf. Und doch gilt sein 66 Blätter umfassendes „Amalfi-Skizzenbuch“ als herausragendes künstlerisches Werk, zählt es zu den größten Leistungen der Zeichenkunst des 19. Jahrhunderts. Mit Sepia, Tinte, Aquarell und Bleistift bildete Blechen seine Eindrücke von der neapolitanischen und amalfitanischen Küste ab. Ungewohnt abstrakt für seine Zeit, bestehen die Zeichnungen oft aus kaum mehr als Licht und Schatten und fangen die vorsommerliche Stimmung von Städten und Landschaften ebenso zart wie präzise ein. Die Alte Nationalgalerie in Berlin zeigt nun zum ersten Mal das gesamte Werk des Skizzenbuchs – nicht nur die bekannten Sepien, sondern eben auch die unbekannteren Bleistift- und Tintenzeichnungen. (cv)

Carl Blechen: Mit Licht gezeichnet.

Das Amalfi-Skizzenbuch

Alte Nationalgalerie, Bodestr. 1-3, 10178 Berlin

bis 11. April 2010,

Di-So 10-18 Uhr,

Do 10-22 Uhr



**Skywatch ist die neueste Erfindung der New Yorker Polizei zur mobilen Kontrolle der Bevölkerung: Mit dem fahrbaren Überwachungsturm kann ein einzelner Polizist mittels einer Vielzahl von Videokameras einen ganzen Stadtteil überwachen. Wurde die Postmoderne der achtziger Jahre ja gleichzeitig als „post-panoptisches“ Zeitalter gefeiert, winkt heute wieder Jeremy Bentham, seinerzeit Erfinder des „Panopticon“...*